Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 14. November 2021

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied 450

Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Machtunsre Nacht.

Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, immerdar.

Gib, dass deiner Liebe Glut unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn, recht aufstehn.

Ach du Aufgang aus der Höh, gib, dass auch am Jüngsten Tage
unser Leib verklärt ersteh und, entfernt von aller Plage,
sich auf jener Freudenbahn freuen kann.

Leucht uns selbst in jener Welt, du verklärte Gnadensonne;
führ uns durch das Tränenfeld in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht.

(Christian Knorr von Rosenroth (1654) 1684, EG 450,1-5)

Gebet:
Herr, unser Gott, heute denken wir an die vielen Menschen, die in den beiden großen Kriegen des letzten Jahrhunderts umgekommen sind. Und wir denken an die vielen Menschen, die bis heute Opfer von Gewalt und Terror, von Krieg und Hass geworden sind. Herr, wir erschrecken darüber, wie schlimm es in dieser Welt zugeht und wie schlecht Menschen einander behandeln. Wir bitten dich, lass es geschehen, dass sich die Regierenden dieser Welt an deinen guten Geboten ausrichten. Lass uns selbst Menschen sein, die das Gute und nicht das Schlechte suchen.
Lass uns alle miteinander auf dein Wort hören, denn dein Wort ist ein Wort des Friedens. Schenke uns in diesem Gottesdienst die Kraft deines Heiligen Geistes, damit wir dein Wort so verstehen, wie du es gemeint hast. Amen.

Lied: Da wohnt ein Sehnen…

Refrain
Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe,
wie nur du sie gibst.

Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz – sei da, sei uns nahe, Gott.
Refrain

Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht – sei da, sei uns nahe, Gott.
Refrain

Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod – sei da, sei uns nahe, Gott.
Refrain

Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich – sei da, sei uns nahe, Gott.
Refrain

(Eugen Eckert, LDH 6,1-4)

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

Volkstrauertag. Unser Volk erinnert sich und trauert darüber, dass in den beiden Weltkriegen des letzten Jahrhunderts Millionen von Menschen in ganz Europa getötet worden sind und an den schrecklichen Folgen der beiden Kriege verstarben. Diese Menschen sind nicht durch eine Naturkatastrophe oder Hunger oder durch eine Pandemie ums Leben gekommen, was ja schon schlimm genug wäre, sondern durch zwei erbarmungslose Kriege, die diesen Millionen Menschen das Leben raubten. Gottesdienstbesucher in den Kirchen und Häusern, Besucher von Kranzniederlegungen an Mahnmalen durch Politiker, Vereine und Geistliche erinnern heute daran. Große Soldatenfriedhöfe mit Namen oder Nummern auf den Gräbern sind stumme Zeugen für die Grausamkeit der beiden Weltkriege. Jedes Mahnmal ist ein Symbol für verlorenes Leben. Und unser Volk hat nicht nur viel Unglück und Trauer erlebt, sondern auch viel Unglück und Trauer über andere Völker gebracht.

Ja, Kriege bringen Trauer, Leid, Tod, Vertreibung, Vergewaltigung und Vernichtung über uns Menschen. Und jeden Tag hören und sehen wir in den Nachrichten, wie kriegerisch die Welt noch immer ist. Gerade deswegen ist es geboten, sich zu erinnern und dafür zu beten, dass die Menschen zum Frieden finden.

Als Christen blicken wir an diesem Tag aber nicht nur zurück. Wir blicken auch nach vorn und reden von Gottes Möglichkeiten. Wir reden vom Leben. So auch die Worte des Apostels Paulus im zweiten Korintherbrief, die für den heutigen Sonntag als Predigttext vorgeschlagen sind:

1 Wir wissen ja: Unser Zelt in dieser Welt wird abgebrochen werden. Dann erhalten wir von Gott ein neues Zuhause. Dieses Bauwerk ist nicht von Menschenhand gemacht und wird für immer im Himmel bleiben.
2 Darum seufzen wir und sehnen uns danach, von dieser himmlischen Behausung gewissermaßen umhüllt zu werden.
3 Wir werden nicht nackt dastehen, wenn wir einmal unser Zelt in dieser Welt verlassen müssen.
4 Doch solange wir noch in dem alten Zelt leben, stöhnen wir wie unter einer schweren Last. Wir würden diese Hülle am liebsten gar nicht ausziehen, sondern die neue einfach darüber ziehen. So könnte das, was an uns vergänglich ist, im neuen Leben aufgehen.
5 Auf jeden Fall hat Gott selbst uns darauf vorbereitet. Er hat uns als Vorschuss auf das ewige Leben seinen Geist gegeben.
6 So sind wir in jeder Lage zuversichtlich. Wir sind uns zwar bewusst: Solange wir in unserem Körper wohnen, leben wir noch nicht beim Herrn.
7 Unser Leben ist vom Glauben bestimmt, nicht vom Schauen dessen, was kommt.
8 Trotzdem sind wir voller Zuversicht. Am liebsten würden wir unseren Körper verlassen und beim Herrn leben.
9 Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, ihm zu gefallen. Das gilt, ob wir schon zu Hause bei ihm sind oder noch hier in der Fremde leben.
10 Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen. Dann bekommt jeder, was er verdient. Es hängt davon ab, ob er zu Lebzeiten Gutes oder Böses getan hat.

2. Korinther 5,1-10 (Basisbibel)

Liebe Gemeinde,
wer regelmäßig Nachrichten schaut, sieht Bilder von zerstörten Bauwerken. Ob nun durch Kriege wie in Syrien, durch Naturkatastrophen wie es sie in diesem Sommer leider auch in unserem Land gab, oder durch Baumängel. Immer wieder zeigt sich, wie unbeständig und vergänglich unsere Bauwerke sind. Ganze Städte, die teilweise hunderte von Jahren Geschichte geschrieben haben, in wenigen Sekunden zerstört. Das ist grausam.

Vielleicht ist der Volkstrauertag geeignet, um uns deutlich zu machen, dass all unser irdisches Bauen ein höchst vorläufiges Unterfangen ist. Wo Krieg ausbricht, da bricht in Nullkommanichts alles oder zumindest vieles von dem zusammen, was Menschen einmal in mühevoller, langer Arbeit aufgebaut haben. Erschütternd, die zerstörten Städte und Dörfer zu sehen. Den Älteren unter uns muss ich nichts erzählen von zerbombten Städten und Häusern auch in unserem Land, auch in Ostfriesland.

Und es geht dabei ja nicht nur um Mauern aus Stein, nein: Hinter alledem liegt jedes Mal ein menschliches Schicksal, das da in seinen Grundfesten erschüttert wird. Die Beständigkeit unseres Lebens, unserer Existenz wird da angetastet. Wenn das Zuhause in Trümmern vor uns liegt, wenn die Steine durch die Gegend fliegen – dann wackelt der Boden unter den Füßen, dann zerbricht zugleich so manches Weltbild, das wir uns gemacht haben.

Genau diese Erfahrung greift der Zeltmacher Paulus auf: Unser Dasein auf der Erde ist eher etwas Provisorisches – wie ein Zelt. Es ist nicht perfekt. Meine Lebensumstände sind nicht

optimal, und ich selber bin es auch nicht! Ich bin jemand mit Fehlern und Schwächen. Mein Leben gleicht einem Bauwerk, das vom Verfall gekennzeichnet ist. Es ist nicht für die Ewigkeit angelegt. Krankheiten und Schmerzen zeigen, wie unbeständig und vergänglich auch der stärkste Körper ist. Die Angst vor dem Tod, der uns immer und überall treffen kann, lässt uns rastlos werden.

Doch Gott lässt uns nicht in dieser sehnsüchtigen Traurigkeit. Er schenkt uns die Vorfreude auf unsere neue Heimat. „Vorfreude ist die schönste Freude!" Wer als Kind zu Weihnachten gespannt vor der verschlossenen Tür zur Weihnachtsstube gewartet hat, der kann buchstäblich ein Lied davon singen. Unsere Freude ist die hoffnungsvolle Aussicht auf das Ende unserer Not. Paulus zeigt uns die wirkliche Heimat. Er nennt sie – im Gegensatz zur irdischen Hütte, zum Zelt in dieser Welt – ein himmlisches Haus. „Dann erhalten wir von Gott ein neues Zuhause. Dieses Bauwerk ist nicht von Menschenhand gemacht und wird für immer im Himmel bleiben." In Gottes Welt erwartet uns eine Wohnung, vollkommener Schönheit und Gemütlichkeit.

Also, Gott sagt: „Ich habe da noch etwas anderes mit euch Menschen vor. Ich habe da was für dich hergerichtet, da wirst du stauen! Eine ganz neue Wohnung, wie du sie dir selbst in deiner wildesten Phantasie nicht vorstellen kannst."

Bei so einer Verheißung liegt es nicht fern, zu sagen: Na, dann zieh ich doch lieber heute als morgen um! Und auch Paulus greift das Problem auf, dass – je schlechter es uns gerade geht, umso eher das eigene Sterben eine attraktive Option ist. Er schreibt: „Am liebsten würden wir unseren Körper verlassen und beim Herrn leben." Und so direkt er es an dieser Stelle formuliert, kann man überlegen, ob es zu seiner Zeit vielleicht tatsächlich unter Christen so eine Sehnsucht gab: Lieber jetzt sterben und Gottes neue Wohnung in seiner Welt beziehen. Das ganze Elend hinter sich lassen – was soll ich hier noch?

Das Denken ist uns Menschen auch heute nicht so ganz fremd. Wir kennen es aus der Diskussion um die Sterbehilfe: Den Wunsch, lieber jetzt zeitig diese brüchige Hütte zu verlassen, als sich hier herumzuärgern oder gar schlimme Schmerzen zu erleiden.

Doch Paulus bremst uns. Unser Platz ist erst einmal hier. Diese Welt ist unser aktueller Wohnsitz. Wir leben unser Leben auf der Erde, in dem mittelmäßigen Zelt unseres Lebens. Nicht perfekt. Aber hier haben wir unseren Job zu machen. „Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, Gott zu gefallen. Das gilt, ob wir schon zu Hause bei ihm sind oder noch hier in der Fremde leben." Mit anderen Worten: Gott stellt uns vor die Aufgabe, das Beste aus diesen Lebensumständen zu machen. Und als seine Kinder werden wir uns anstrengen, das möglichst gut hinzubekommen. Wir sitzen also nicht untätig wie in einem Wartehäuschen an einer Bushaltestelle und warten auf den Himmel. Das wäre ein gefährlicher Fehler. Denn zwischen unserem Umzug von der schäbigen Hütte unseres Lebens in unsere himmlische Heimat wartet noch Gottes Gericht. „Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen. Dann bekommt jeder, was er verdient. Es hängt davon ab, ob er zu Lebzeiten Gutes oder Böses getan hat."

Das bedeutet zum Beispiel ganz konkret:
Zerstörte Häuser und damit auch: zerstörte Menschenleben – es wird sie vermutlich immer geben, solange die Erde steht. Sie führen uns vor Augen, wozu wir Menschen fähig sind und

wie vorläufig demzufolge alles das ist, was wir hier zu bauen beginnen. Dass wir in unserem Land inzwischen 76 Jahre lang in Frieden leben, ist historisch betrachtet eher der totale Ausnahmefall, als dass man es für die Regel halten könnte. Seien wir dankbar dafür und betrachten wir es bitte nicht als Selbstverständlichkeit!
Aber: Zerstörte Häuser und zerstörte Menschenleben – sie dürfen uns niemals kaltlassen! Das dürfen wir uns gemäß den Worten des Paulus nicht leisten! Vielleicht werden wir eines Tages vor dem Richterstuhl gefragt: Was hast du getan, als die Flüchtlinge mehr oder weniger direkt auch vor deiner Tür gestanden haben?

Christsein bedeutet: Das Leben zu ergreifen, das Gott uns schenkt – und gleichzeitig gewiss zu sein, dass wir noch eine zweite zukünftige Heimat haben. Im irdischen Zelt schon so leben, als wenn das Licht der himmlischen Zukunft durch die Zeltplane schimmert. Ich weiß nicht, ob wir das auch immer schaffen – denn manchmal ist das Leben eine ungeheuer schwere Last. Aber versuchen wollen wir es eben doch. „Das ist Ehrensache" sagt Paulus, und ich hoffe darauf, – dass Gott uns dabei nicht alleine lässt!

Liebe Gemeinde, Paulus macht uns mit seinem Brief Mut! Mut zum Leben. Mut, das eigene Leben mit all seinen Seiten als Geschenk und Aufgabe anzunehmen. Damit auch unser irdisches, vergängliches und manchmal klappriges Lebenszelt ein Ort werden kann, an dem Leben gelingt.

Dabei haben wir einen Traum. Wir träumen von einer besseren Welt. Und diese neue Welt ist nicht nur Traum und Schaum. Sie wird wahr werden. Wir wissen, dass eine bessere Welt auf uns wartet und dass es im ewigen Leben kein Leid mehr gibt. Und diese bessere Welt wird kommen. Unsere himmlische Heimat. Im Vertrauen auf die Barmherzigkeit unseres HERRN und die Vergebung unserer Schuld durch Jesus Christus werden wir die himmlische Wohnung sehen, in der unser HERR schon sehnsüchtig auf uns wartet.

Das ist die Basis, auf der wir uns hier und jetzt für unsere Welt einsetzen können. Zur Ehre Gottes! Lassen wir uns anstecken von der Sehnsucht und der Vorfreude auf unsere himmlische Heimat. Nur mit der sicheren Hoffnung auf unserer Seligkeit kann ein Leben gelingen, das Gott ehrt und dem Mitmenschen dient. Dazu gebe uns Gott immer wieder seinen Geist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 154

Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt,
dass unser Licht vor allen Menschen brennt!
Lass uns dich schaun im ewigen Advent!
Halleluja, Halleluja!

Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt.
Aber dein Glanz die Finsternis erhellt.
Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld.
Halleluja, Halleluja!

Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn!
Leid und Geschrei und Schmerz muss dann vergehn,
wenn wir von Angesicht dich werden sehn.
Halleluja, Halleluja!

Aber noch tragen wir der Erde Kleid.
Uns hält gefangen Irrtum, Schuld und Leid;
doch deine Treue hat uns schon befreit.
Halleluja, Halleluja!

So mach uns stark im Mut, der dich bekennt,
dass unser Licht vor allen Menschen brennt!
Lass uns dich schaun im ewigen Advent!
Halleluja, Halleluja!

(Anna Martina Gottschick 1972, EG 154,1-5)

Wir beten:
Jesus Christus, weil du für uns gestorben und auferstanden bist, haben wir Hoffnung und Zuversicht. Lass uns in dieser großen Gewissheit leben, dass nichts und niemand uns jemals aus deiner Hand reißen kann. Dass deine Liebe siegt und du uns zu dir ziehen wirst.
Heute am Volkstrauertag bitten wir dich für die Völker in der Welt, die sich feindlich gegenüber stehen. „Mach End, o Herr, mach Ende, mit aller unsrer Not…" Stärke die Politiker, die sich um Verständigung und Frieden bemühen. Wir bitten dich auch für unseren Ort und für alle, die hier Verantwortung tragen. Gib, dass sie in ihren nicht immer leichten Entscheidungen nach deinem guten Willen fragen.
Amen.

Lied 572

Brich herein, süßer Schein selger Ewigkeit!
Leucht in unser armes Leben, unsern Füßen Kraft zu geben,
unsrer Seele Freud, unsrer Seele Freud.

Hier ist Müh morgens früh und des Abends spät;
Angst, davon die Augen sprechen; Not, davon die Herzen brechen;
kalter Wind oft weht, kalter Wind oft weht.

Jesus Christ, du nur bist unsrer Hoffnung Licht!
Stell uns vor und lass uns schauen jene immer grünen Auen,
die dein Wort verspricht, die dein Wort verspricht!

Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein,
dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine,
selge Ewigkeit, selge Ewigkeit.

(Marie Schmalenbach um 1876, EG 572,1-4)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin *Edith Lammering*